

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 17 (1957)
Heft: 13

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FILM

BERATER

XVII. Jahrgang Nr. 13

August 1957

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Twelve angry men

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** S. Lumet;
Darsteller: H. Fonda, L. J. Cobb, E. Begley.

Nachdem vor Jahren Cayatte in seinem Film «Justice est faite» die Fragwürdigkeit der Geschworenengerichte dadurch aufgedeckt hatte, daß er zeigte, wie sehr Temperament und geistige Einstellung der einzelnen Geschworenen auf das Urteil abfärben, schickt uns Hollywood einen erstklassigen Streifen der United Artists über das gleiche Grundthema. «Twelve angry men» wurde in Berlin als der beste Film der Berlinale 1957 mit dem goldenen Bären ausgezeichnet und erhielt auch den Preis des OCIC. Ein junger Bursche steht unter der Anklage, seinen Vater ermordet zu haben. Der Kreis der Indizienbeweise schließt sich scheinbar lückenlos. Doch der Bursche beteuert seine Unschuld. Zwölf Geschworene ziehen sich nun bei tropischer Hitze in ihren Verhandlungsraum zurück, um über den Wahrspruch zu beraten. Alle ersehnen eine kurze, expeditiv Besprechung: Der Fall liegt ja klar! Doch die Konsequenzen sind schwerster Natur: die Geschworenen haben zu wählen zwischen schuldig oder unschuldig; und lautet das Urteil eindeutig auf schuldig, so gibt es für den Angeklagten nur noch die Kurzschlusflösung des elektrischen Stuhles. Ergebnis der ersten Abstimmung: elf schuldig und eine Stimme unschuldig. Diesen einen Mann (Henry Fonda), der es nicht fertig bringt, seine Zweifel zu überwinden, gelingt es in langwieriger, großartig inszenierter und meisterhaft gespielter Diskussion, alle seine Mitgeschworenen von der Richtigkeit seiner Bedenken zu überzeugen und den Freispruch zu erwirken. Ein Film voll höchster geistiger Spannung mit dem ehrlichen Unterton tiefer Menschlichkeit und Wertschätzung menschlichen Lebens. Warm zu empfehlen.

1302

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Young stranger, The / Strike a blow

Produktion und Verleih: RKO; **Regie:** J. Frankenheimer;
Darsteller: J. MacArthur, K. Hunter.

Dieser «Junge Fremde» ist der Sohn eines rechtschaffenen Vaters, ein halbwüchsiger Bursche, der ohne schlechte Absicht mehr aus Dummheit wegen einer Schlägerei mit dem Jugendrichter in Konflikt gerät. Damit beginnt für den immer mehr verbittert und verstockt sich Gebenden der seelische Leidensweg, denn auch von seinem Vater wird er nicht verstanden. Der Film will offensichtlich um Verständnis werben für die Halbwüchsigen, die mit sich selber und mit ihrer Umwelt nicht recht fertig werden und die selbst bei denjenigen, die ihnen verständnisvolle Helfer sein sollten, beim eigenen Vater, kein Verstehen finden. Das Thema ist nicht ganz neu; in Hollywood hat man die «Halb- und Viertelstarken» seit geraumer Zeit entdeckt und ins Herz geschlossen. Auch dieser Film gehört in diese Serie. Doch während sonst die Probleme meist nur von außen angeleuchtet werden und deshalb notgedrungen an der Oberfläche haften bleiben, versucht «The young stranger», ohne allerdings richtig in die Tiefe zu gelangen und darum ohne rechte Ueberzeugungskraft, den psychologischen Gedankengängen eines Halbwüchsigen nachzugehen. Die offensichtliche Tendenz scheint uns darin zu liegen, daß man den Vätern und Erziehern überhaupt die Augen öffnen will — es soll gezeigt werden, wie durch falsche Behandlung, durch Mangel an Vertrauen und durch Härte in der Seele eines Jugendlichen oft weit mehr zugrunde gerichtet als aufgebaut wird. Vieles wäre schon gewonnen, so verkündet der Film, wenn es gelänge, den innerlich unsicher Gewordenen Selbstbewußtsein und Vertrauen in die Umgebung zurückzugeben. Der Film hält sich in künstlerischer und darstellerischer Leistung in gewohnter Höhe amerikanischer Produktion.

1303